

Bereich Archäologie der Hansestadt Lübeck

Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie  
im Hanseraum II:

Der Handel

Verlag Schmidt-Römhild

Lübeck 1999

# Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum II

Herausgegeben für den  
Bereich Archäologie der Hansestadt Lübeck

von

**Manfred Gläser**

Redaktion:

**Regina Dunckel**

**Manfred Gläser**

**Ulrike Oltmanns**

Übersetzungen:

**Ulrike Oltmanns**

# Archäologische Belege für den Handel in Lüneburg

von Edgar Ring, Lüneburg

Im Jahre 956 verlieh Kaiser Otto der Große den Zoll bei Lüneburg beim Michaeliskloster und den Zoll, der aus der Saline erhoben wurde<sup>1</sup>. Mit dieser Erstnennung Lüneburgs sind bereits zwei Hinweise auf den Handel der Siedlung verbunden: die Erhebung von Zoll und die Existenz der Saline als Produzent des Handelsgutes, das in den folgenden Jahrhunderten Lüneburg einen großen Reichtum bescherte. Die Benennung des Handelsplatzes als *mercatum* spricht für einen Fernhandels- oder Zentralmarkt (Reinhardt 1976, 216 f.).

Lüneburg liegt in einer siedlungsgeographisch günstigen Lage. Es bildete einen Straßenknotenpunkt für Lübeck, Hamburg und andere wendische Städte im Norden und Braunschweig und die sogenannten *overheidtschen* Städte im Süden. Die Verbindungen nach Süden reichten über den Harz mit seinen Metallen bis nach Oberdeutschland und das Rhein-Main-Gebiet.

Der Wasserweg Richtung Norden war – natürlich primär für den Salzhandel – von besonderer Bedeutung. Privilegien sicherten die Nutzung der Ilmenau zur Elbe. 1367 erlangte Lüneburg ein Wasserstraßenmonopol für das gesamte Fürstentum, Ende des 14. Jahrhunderts wurde die Wasserbindung nach Lübeck durch den Stecknitzkanal erreicht (Hammel-Kiesow 1996), im frühen 15. Jahrhundert erlangte die Stadt von Mecklenburg das Recht, Straßen und Wasserwege durch das Land nach Wismar zu suchen (Krieg 1914, Witthöft 1962, 19). Ein System von Landwehren erschwerte die Umfuhr Lüneburgs (Middelhaue 1950).

Schriftliche Quellen bieten eine Fülle von Informationen, was woher und wohin verhandelt wurde. Die einfachste Formel lautet: Salz Rich-

<sup>1</sup> Otto gratia die rex. Noverint omnes fideles nostri – qualiter nos – teloneum ad Liniburg ad monasterium sancti Michaelis – ipsum teloneum, qui ex salinis emitur, in proprium donamus. UB Lbg. 1, Nr. 6: 956.

tung Norden – Heringe Richtung Süden. Zollrollen nennen viele Waren und ihre Provenienz bzw. ihr Ziel (Witthöft 1979). Trotzdem bleibt die Provenienzbeschreibung häufig vage. Bier kam aus Salzwedel, Zerbst, Bremen, Hamburg und Einbeck; Wein vom Rhein und seit dem späten 17. Jahrhundert auch aus Frankreich (Bier: Witthöft 1979, 383. Wein: Reinecke 1925, 107 f.).

Seit dem 13. Jahrhundert hatten mehrere Plätze in der Stadt Marktfunktion (Abb. 1). Bei der Saline und am Fuße des Kalkbergs, auf dem sich die herzogliche Burg und das Michaeliskloster befanden, lagen die ersten Marktplätze (Witthöft 1985, 1326 ff.). Vor der Saline wurde Salz gehandelt, im suburbium am Kalkberg lag vermutlich der älteste Marktplatz, ein Straßenmarkt. Eine Marktordnung des Michaelismarktes um 1360 regelte die Anordnung der Marktstände der Gewandschneider und Tuchmacher aus Hamburg, Stade, Braunschweig, Hannover, dem Rheinland, aus Hessen und Holland. Auf diesem Markt wurden Tuche aus England, Leiden und Den Haag und Hosen aus Flamen gehandelt. Der große Platz bei der St. Johankirche, am Sande, hatte nur eine untergeordnete Marktfunktion. Der zweite große Platz Lüneburgs, der Neumarkt beim Rathaus, wurde im frühen 13. Jahrhundert als Wochenmarkt der Markt der Gesamtstadt. Neben Schweine-, Ziegen- und Ochsenmarkt gab es in der Stadt Verkaufsstände der Bäcker und Fleischer. Fisch wurde am Hafen angeboten. Das Kaufhaus am Hafen, zunächst 1302 als Heringshaus bezeichnet, war das Zentrum der Lüneburger Niederlage (Witthöft 1962). Die auf den Durchfahrthandel gerichtete Form des Stapelrechts mit Straßen- und Lagerzwang war die wirtschaftliche Basis dieses Kaufhauses. Lüneburg war Drehscheibe für den Handel zwischen Lübeck, Hamburg, Leipzig, Nürnberg und Frankfurt am Main.

Große, hohe Kelleranlagen unter zahlreichen Lüneburger Häusern mit einer Erschließung über eine breite Treppe direkt auf die Straße lassen vermuten, daß in diesen Räumlichkeiten Güter umgeschlagen wurden. Schriftliche Quellen belegen diese Nutzung (Wenzel 1993, 23 ff.).

## Export

Die Handelsware Lüneburgs war das Salz. Die Salzquellen lieferten im späten Mittelalter etwa

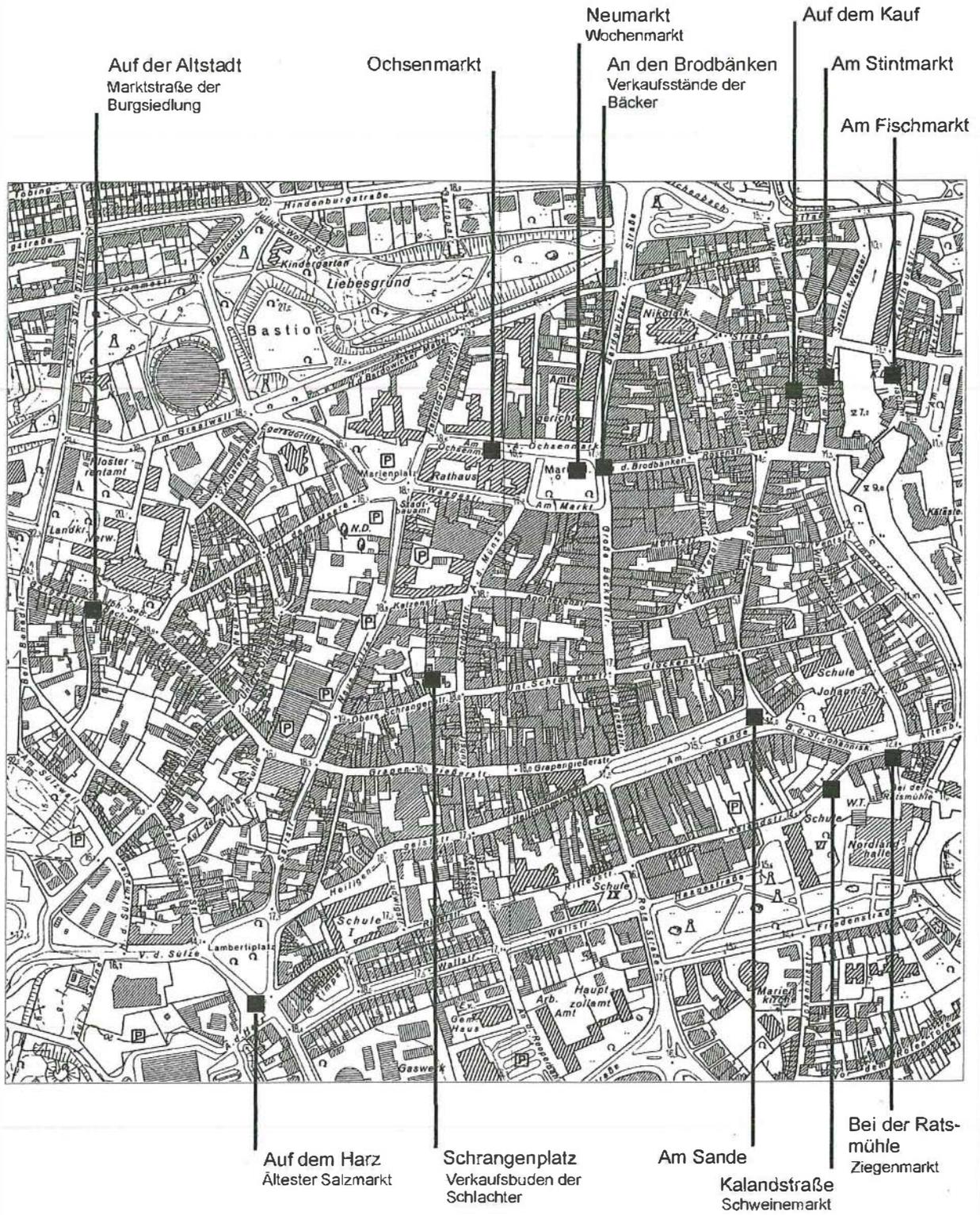


Abb. 1 Märkte in Lüneburg (nach Witthöft 1985).

20.000 t Salz pro Jahr (Witthöft 1976). Weit in den Ostseeraum wurde dieses Produkt verhandelt. Die Umlandbeziehungen der Stadt waren durch die Saline geprägt, der Salztransport zu Lande und die Holzzufuhr für die Saline mußten gesichert werden.

Schwieriger sind die weiteren Waren, die aus Lüneburg exportiert wurden, zu benennen. Der Gipsabbau war sicherlich bedeutend (Ansorge/Schäfer 1994, 20. Sander-Berke 1995, 49 ff.); Produkte Lüneburger Ziegeleien wurden verhandelt (Rümelin 1994, 161).

### **Import**

Für die Produktion der Saline waren große Mengen an Holz notwendig (Lamschus 1993). Der Holzbedarf konnte zunächst aus der näheren Umgebung gedeckt werden, seit dem 15. Jahrhundert wurden die Wege des Holztransportes länger. Für die bleiernen Siedepfannen waren große Mengen von Blei vonnöten. Zwischen 1262 und 1792 wurden rund 340.000 Siedepfannen hergestellt und verbraucht (Körner 1981, 20). Das Blei kam aus dem Harz oder aus Polen, seit dem späten 18. Jahrhundert auch aus England (Witthöft 1979, 79, 577, 580).

Zur Befriedigung der mannigfaltigen Bedürfnisse der Bewohner der Stadt wurde ein weites Spektrum an Waren angeliefert. Allein aus den schriftlichen Quellen, etwa den Zollrollen (Witthöft 1976), ließe sich eine lange Liste erstellen.

Die Rolle der Archäologie ist für die Darstellung der Handelsgeschichte der Stadt Lüneburg von immenser Bedeutung, aber auch mit vielen Fragezeichen versehen. Bisher wurden Quantität und Qualität der Handelswaren selten studiert (Büttner 1997, 82 ff.).

So wie wir aus archäologischer Sicht wenig über die frühe Entwicklung der Stadt Lüneburg von der Verleihung des Stadtrechtes vor 750 Jahren bis zum späten 15. Jahrhundert wissen, so sind auch die Objekte des Handels kaum bekannt. Erst mit dem 16. Jahrhundert wird das Bild der Handelsbeziehungen der Stadt Lüneburg anhand der archäologischen Funde deutlicher. Über 60 ausgegrabene Kloaken mit einer Fülle von Funden des 16. bis 18. Jahrhunderts bilden die Grundlage.

Zu den frühesten Belegen eines Keramikhandels zählen wenige Scherben von glasierter gelber Irdenware. Seit dem 13. Jahrhundert spielt die Region des südlichen Niedersachsens eine zunehmende Rolle bei der Versorgung mit Keramik. Zunächst kommt aus den Töpferorten Südniedersachsens im 13. Jahrhundert rot engobiertes Faststeinzeug. In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts nimmt der Absatz südniedersächsischer Keramik in Lüneburg stark zu. Gesandelte Irdenware und Bienenkorbhumpen der gelben Irdenware mit brauner Bleiglasur und gelbe Irdenware mit manganbrauner Bleiglasur bilden hier die Ausnahme (Kühlborn 1995, 43 f.). Als Massenware ist die gelbe Irdenware mit Malhorndekor und Glasur der Zeit zwischen 1580 und 1630 in Lüneburg bekannt (Kühlborn 1995, 25 f.).

Ebenfalls in großen Mengen wird Glas aus Südniedersachsen in Lüneburg verhandelt worden sein. Allerdings ist die Zuweisung nicht eindeutig zu treffen, der Harz oder Mecklenburg sind ebenfalls mögliche Produktionsregionen.

Seit dem 14. Jahrhundert spielt das Rheinland als Steinzeuglieferant für Lüneburg eine wichtige Rolle. Bisher sind die großen Mengen Siegburger Steinzeugs noch nicht bearbeitet. Hierbei ist zu beachten, daß Steinzeug Siegburger Art auch aus dem Saale-Mulde-Gebiet - allerdings nur vereinzelt - stammen kann.

Neben den qualitätvollen Siegburger Produkten, etwa den Schnellen, kam Steinzeug aus Köln. Selten sind terra-nigra-Gefäße, wie der Bär mit Wappen aus Köln, ein Produkt des 4. Viertels des 16. Jahrhunderts (vgl. Reineking-von Bock 1986, 259. Abb. 2). Vermutlich aus Frechen kommt eine Pinte mit einer Till-Eulenspiegel-Darstellung um 1530 (Abb. 3). Wiederum zahlreicher sind Humpen aus Raeren und Steinzeug Westerwälder Art, zunächst aus Raeren und dann aus dem Westerwald. Eine umfassende Bearbeitung der Lüneburger Funde liegt vor (Büttner 1997).

Beispiele für Keramikimport aus Sachsen sind Bienenkorbhumpen. Ein 1597 datierter Bienenkorbhumpen gehört zur sogenannten Glier-Gruppe und wurde sicherlich in Waldenburg produziert (Kühlborn 1995, 32 f.). Eine dem „Dreihäuser Typ“ zuzurechnende Krause des 15. Jahrhunderts, ein sächsisches Produkt, ist bisher in Lüneburg das einzige Exemplar dieser Steinzeugart



Abb. 2 Deckelgefäß in Form eines Bären, Terra nigra, Höhe 13 cm (Lüneburg, Am Ochsenmarkt 1).

(Nawrołski 1989, Gaimster 1997, 282 ff. Abb. 4). Äußerst zahlreich sind Arnstädter Fayencen des 17. Jahrhunderts (Abb. 5). Neben Apothekengefäßen ist besonders gehobenes Tafelgeschirr zu nennen (Articus 1997).

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Handel mit den Niederlanden sehr intensiv. Dies geht einher mit einem Bedeutungsverlust des Nord-Süd-Handels. Der Heringsfang ging nun stärker von den Provinzen Holland und Seeland aus, der Ostseeraum verlor an Bedeutung.

Tuchhandel mit Holland ist seit dem 14. Jahrhundert bekannt<sup>2</sup>. Die sogenannten Reitenden Diener der Stadt Lüneburg erhielten Tuche aus Leiden. Diesen Handel spiegelt eine Tuchplombe wider (Kühlhorn 1995, 71). Altniederländische Majolika des späten 16. und frühen 17. Jahrhun-

<sup>2</sup> vgl. die bereits genannte Marktordnung des Michaelismarktes um 1360.

derts und viel zahlreicher blau-weiße Fayence der Zeit zwischen 1650 und 1730 sind Belege für diesen regen Handel (Kühlhorn 1995, 27 ff.). Auch das qualitätvolle Glas, etwa vetro a fili-Glas, kam aus den Niederlanden. Bei einigen Gläsern, etwa dem vetro a reticello-Glas, ist auch die Provenienz Venedig anzunehmen. Der Kometenbecher der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts ist der bisher weitaus östlichste Beleg für diese Gläser (Henkes 1994, 161 ff.).

Das Emailglas mit Engeln hat eine genaue Parallele in Antwerpen (Abb. 6). Beide Gläser des frühen 17. Jahrhunderts wurden aber in Südböhmen produziert. Ebenfalls aus Böhmen oder aus Hall in Tirol stammt das Kelchglas der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (Ring 1993). Glas aus Böhmen ist seit der Zeit um 1500 in Lüneburg bekannt.

Als Bodenfund in Lüneburg sind bisher portugiesische Fayencen nur in einem Exemplar bekannt. Im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg befindet sich ein Krug mit dem Wappen



Abb. 3 Pinte mit Darstellung des Till Eulenspiegel, Steinzeug, Höhe 9 cm (Lüneburg, Koltmannstraße 2).

des Lüneburger Patriziers Ludolf Lappert, um 1630 hergestellt (Bauche 1996, Kat. Nr. 13). In Nachlaßverzeichnissen wird häufig spanische Ware genannt, ein Zusammenhang ist aber ungewiß.

Aus dem Norden kam sehr zahlreich Keramik aus Jütland (Kühlborn 1995, 26 f.). Ein Flaschensiegel der Zeit um 1670 weist auf Glashütten in Holstein (Kruse 1992, 12 f., 53, 59).

Weite Handelsbeziehungen spiegeln Textilien aus Italien und Spanien wider (Tidow 1995). Ebenso belegen botanische Reste Fernverbindungen (Wiethold 1995).

Auch Produktionsmittel gehörten zu den Handelsartikeln. Model für Ofenkacheln wurden vermutlich aus dem Nürnberger und dem sächsischen Raum an Lüneburger Töpfer verhandelt (Ring 1996).

Die Handelsbeziehungen Lüneburgs anhand der archäologischen Funde nachzuzeichnen,



Abb. 4 Krause, Steinzeug, Höhe 8,6 cm (Lüneburg, Am Ochsenmarkt 1).



Abb. 5 Pokal, Arnstädter Fayence, Höhe 8 cm (Lüneburg, Grapengießerstraße 15).

kann gegenwärtig nur in groben Zügen geschehen. Unsere archäologischen Erkenntnisse zum mittelalterlichen Lüneburg sind noch gering. Dagegen stehen wir vor einer großen Zahl von Fundobjekten des 16. und 17. Jahrhunderts, die den Import von Waren widerspiegeln.

Der Handel mit Salz dominierte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit den regionalen und überregionalen Warenaustausch Lüneburgs. Die Importe an Handelsgütern – ein Resultat des akkumulierten Reichtums – spiegeln sich in den archäologischen Funden des 16. und 17. Jahrhunderts deutlich wider.

Die archäologischen Funde leisten sicher einen großen Beitrag zur Darstellung der Handelsbeziehungen der Stadt Lüneburg. Fünf Einschränkungen im Forschungsstand sollen aber abschließend nochmals genannt werden: 1. der Mangel an mittelalterlichen Funden, 2. die Fülle an Funden der frühen Neuzeit und der noch nicht weit ge-

nug fortgeschrittene Stand der Bearbeitung, 3. die grundsätzliche Problematik der Bewertung der Funde in Quantität und Qualität, 4. die Provenienzzuschreibung von Objekten und 5. die kaum erfolgte Auswertung schriftlicher Quellen wie Zollrollen und Nachlaßverzeichnisse als Informationsträger des Handels.



Abb. 6 Emailglas, Höhe 14 cm (Lüneburg, Große Bäckerstraße 22).

### Summary

The former wealth of the town of Lüneburg was based upon the production and the selling of salt. The salt-works were first mentioned in the mid-10<sup>th</sup> century. The enormous increase of their output until well into the late Middle Ages and the favourable location of the town between the Baltic and its trading partner Lübeck on one hand and the towns of the South on the other resulted in a flourishing trade in commodities of all kinds,

including luxury goods. These thriving trading links are reflected by the archaeological evidence. Whereas the medieval period, the phase of a close relationship with Lübeck and the Baltic, is so far only represented by a few finds, the 16<sup>th</sup>- and 17<sup>th</sup>-century trade is much easier to grasp due to the excavation of more than 60 cesspits containing rich finds dating from that period.

Imported pottery is the best source in order to demonstrate the trading connections of Lüneburg. From the 13<sup>th</sup> century on pottery from south Lower Saxony was brought in. Importation of ceramics from the Rhineland already started in the medieval period. Among the ceramic finds from the 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> centuries almost all wares which can be characterised as high-quality tableware or as luxury goods are present: Rhenish and Saxon stoneware, faience from the Netherlands, Portugal and Thuringia. These far-reaching trading contacts are confirmed by the glass finds. Apart from glass produced in south Lower Saxony, and perhaps in Mecklenburg or the Harz region, 16<sup>th</sup>- and 17<sup>th</sup>-century high-quality glass vessels from the Low Countries and maybe also from Italy have to be pointed out. From the late Middle Ages on the people of Lüneburg also bought Bohemian glass.

The archaeological finds give a good picture of the trading network of Lüneburg. Especially in the 16<sup>th</sup> century a remarkable quantity of luxury goods were to be found on the Lüneburg market. However, as only a few find assemblages have been analysed yet, the range of the trade of Lüneburg can so far only be described in an inadequate way.

### Literatur

- Ansorge/Schäfer 1994** Jörg Ansorge und Heiko Schäfer, Die Konsolen des Rostocker Franziskanerklosters St. Katharinen, in: Wismarer Studien zur Archäologie und Geschichte 4, 1994, 18-28.
- Articus 1997** Rüdiger Articus, Ausgewählte Neufunde von Arnstädter Fayencen, in: Arnstädter Fayencen des 17. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog, Eisenach, Arnstadt 1997, 36-47.
- Bauche 1996** Ulrich Bauche, Lissabon – Hamburg. Fayenceimport für den Norden, Hamburg 1996.
- Büttner 1997** Andreas Büttner, Steinzeug Westerwälder Art des ausgehenden 16. Jahrhunderts bis 1800 in Lüneburg, in: Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 3, 1997, 9-193.

- Gaimster 1997** David Gaimster, German Stoneware 1200-1900. Archaeology and Cultural History, London 1997.
- Hammel-Kiesow 1996** Rolf Hammel-Kiesow, Salzzoll und Grabenzoll - Konjunkturen des Salzhandels und des Transithandels auf dem Stecknitzkanal im 16. Jahrhundert, in: „Vom rechten Maß der Dinge“. Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Festschrift für Harald Witthöft zum 65. Geburtstag, hrsg. von Rainer S. Elkar u. a. (= Sachüberlieferung und Geschichte. Siegener Abhandlungen zur Entwicklung der materiellen Kultur 17), St. Katharinen 1996, 285-305.
- Henkes 1994** Harold E. Henkes, Glas zonder glans. Vijf eeuwen gebruiksglas uit de bodem van de Lage Landen 1300-1800 (= Rotterdam Papers 9), Rotterdam 1994.
- Körner 1981** Gerhard Körner, Die Saline, Lüneburg 1981.
- Krieg 1914** Luise Krieg, Die Schaifahrt im 16. Jahrhundert und ihre wirtschaftspolitische Bedeutung, in: Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 79, 1914, 1-70.
- Kühlborn 1995** Marc Kühlborn, Ein Glas- und Keramikensemble der frühen Neuzeit aus Lüneburg, in: Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 1, 1995, 7-127.
- Kruse 1992** Hans-Joachim Kruse, Holsteinische Glassiegel (= Plöner Glasforschungen 1), Plön 1992.
- Lamschus 1993** Christian Lamschus, Die Holzversorgung der Lüneburger Saline in Mittelalter und früher Neuzeit, in: Recht und Alltag im Hanseraum. Gerhard Theierkauf zum 60. Geburtstag, hrsg. von Silke Urbanski u. a. (= De Sulte 4), Lüneburg 1993, 321-333.
- Middelhaue 1950** Lutz Middelhaue, Die Landwehren der Stadt Lüneburg, in: Lüneburger Blätter 1, 1950, 15-29.
- Nawrolski 1989** Tadeusz Nawrolski, Sredniowieczne naczynia kamionkowe typu Dreihäuser z uwzględnieniem znalezisk z terenu Polski, in: Kwartalnik Historii Kultury Materialnej 37, 1989, 497-512.
- Reineking-von Bock 1986** Gisela Reineking-von Bock, Steinzeug (= Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln IV), 3. Auflage, Köln 1986.
- Reinhardt 1976** Uta Reinhardt, Bardowick - Lüneburg - Lübeck, in: Lübeck 1226. Reichsfreiheit und frühe Stadt, hrsg. von Olof Ahlers u. a., Lübeck 1976, 207-225.
- Reinecke 1925** Wilhelm Reinecke, Das Rathaus zu Lüneburg, Lüneburg 1925.
- Ring 1993** Edgar Ring, Ein emailiertes Kelchglas aus einer Kloake in Lüneburg, in: Journal of Glass Studies 35, 1993, 153-155.
- Ring 1996** Edgar Ring, Eine Bilderwelt für die Stube. Die Produktion von Ofenkacheln, in: Ton/Steine/Scherben. Ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt, hrsg. von Frank Andraschko u. a. (= De Sulte 6), Lüneburg 1996, 71-91.
- Rümelin 1994** Hansjörg Rümelin, Lüneburger Ziegelstempel am Chor von St. Nikolai in Wismar, in: Wismarer Studien zur Archäologie und Geschichte 4, 1994, 156-165.
- Sander-Berke 1994** Antje Sander-Berke, Baustoffversorgung spätmittelalterlicher Städte Norddeutschlands (= Städteforschung: Reihe A, Darstellungen 37), Köln, Weimar, Wien 1994.
- Tidow 1995** Klaus Tidow, Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Textilfunde aus Lüneburg, in: Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 1, 1995, 175-187.
- UB lbg.** Urkundenbuch der Stadt Lüneburg, Bd. I, bearb. von Wilhelm Friedrich Volger (Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen), Hannover 1872.
- Wenzel 1993** Eiko Wenzel, Der Keller des Hauses Schröderstraße 16 in Lüneburg, in: Lüneburger Blätter 29, 1993, 7-32.
- Wiethold 1995** Julian Wiethold, Reis, Pfeffer und Paradieskorn: Pflanzenreste des 16. und 17. Jahrhunderts aus der Kloake der Patrizierfamilie von Dassel aus Lüneburg, in: Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 1, 1995, 129-166.
- Witthöft 1962** Harald Witthöft, Das Kaufhaus in Lüneburg als Zentrum von Handel und Faktorei, Landfracht, Schifffahrt und Warenumsatz bis zum Jahre 1637, Lüneburg 1962.
- Witthöft 1976** Harald Witthöft, Struktur und Kapazität der Lüneburger Saline seit dem 12. Jahrhundert, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 63, 1976, 1-117.
- Witthöft 1979** Harald Witthöft, Umriss einer historischen Metrologie zum Nutzen der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung. Maß und Gewicht in Stadt und Land Lüneburg, im Hanseraum und im Kurfürstentum/Königreich Hannover vom 13. bis zum 19. Jahrhundert, Göttingen 1979.
- Witthöft 1985** Harald Witthöft, Wirtschafts- und Verkehrstopographie Lüneburgs im Spätmittelalter und Frühneuzeit, in: Stadt im Wandel, Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650, hrsg. von Cord Meckseper, Bd. 2, Stuttgart-Bad Cannstatt 1985, 1326-1329.

#### Anschrift des Autors:

Dr. Edgar Ring  
Stadt Lüneburg/Stadtarchäologie  
Postfach 2540  
21315 Lüneburg